

helfen. Wer so geartet / von dem zeuget Johannes / daß keine Liebe Gottes bey ihm sey. Denn die Liebe ist bereit auch das Leben für den Nächsten zu lassen. So nun einer von seinem Reichthum nichts will entbehren ums Nächsten willen / wo bleibt die Liebe bey ihm?

Da erkennen wir nun / welches der Christen Amt in der Liebe ist. Weil sie schuldig seyn / mit Leib und Leben sich zu dienen / seynd sie viel mehr schuldig / sich mit den geistlichen Gütern zu dienen / und da soll niemand sein Herz verschliessen. Es ist natürlich / daß Noth und Elend einem Menschen zu Herzen gehe / und zu Mitleiden bewege. Als wenn ein dürfftiger Lazarus vor unsern Augen lieget / in Hunger und Blöße / in Ohnmacht und Schwachheit: Da muß freylich ein Christ kein Unmensch seyn / daß er sein Herz verschliesse / und die Barmherzigkeit austosse; sondern er soll helfen.

Von wem aber wird die Hülffe erfodert? So iemand dieser Welt Güter hat / und etwas / das zu dieses Lebens Auffenthalt und Nothdurfft gehöret / so soll er sein Herz nicht verschliessen. Wer nicht hat / kan auch nicht geben / wer wenig hat / gebe von dem Wenigen. Einer ist angenehm / nach dem er hat / und nicht / nach dem er nicht hat. Wer viel hat / soll desto reichlicher geben. Es fodert Gott nicht von uns / ohne Noth das dahin zu geben / damit wir uns und die Unserigen ernehren / und etwas erwerben müssen / denn sonst würden wir uns selbst an Bettelstab bringen / und nichts mehr verdienen können / daß wir hätten zu geben den Dürfftigen. Als wenn ein Ackersmann sein Acker und Pflug dahin gebe / könnte er auch nichts mehr erwerben / sich und die Seine ehrlich zu ernehren / und den Dürfftigen zu helfen. Darum thut er wohl / so er seines Ackers fleißig wartet / und von den Einkünfften seines Gutes und Arbeit sich redlich ernehret / und den Dürfftigen Hülffe leistet. Solche Ordnung weist

Eph. 4, 28. Der Heilige Geist selbst zun Ephesern am 4. und gebietet / daß ein ieglicher arbeite / und schaffe mit den Händen etwas Gutes / auff daß er selbst keine Noth leide / sondern habe zu geben den Dürfftigen.

Wem soll man denn zum meisten dienen mit unsern Gütern? Der Heilige Geist weist uns allermeist auf die Dürfftigen. Es erstreckt sich die Liebe sonst auf alle Menschen. Wenn ein Fürst einem wohlverdienten Mann ansehnliche Verehrungen schencket / thut er wohl / und ist eine Mildthätigkeit / die zu loben ist. Wenn wir von einem eine Wohlthat /

ent-